

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1909)
Heft: 12

Artikel: Unsere Bewegung
Autor: J. R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer sind aber dann die „Götter“, die das „Wissen“ für sich reklamieren? Sind es nicht auch Menschen, die dann zu Autokraten und Heuchlern werden, je mehr Gewalt ihnen eingeräumt wird.

Ich gestalte Ihnen diese meine briefliche Ansicht in Ihrem Prozesse zu benützen.

Schachtungsallvelli

gez. Dr. Forel.

Man vergleiche nun diese Ausführungen des Briefschreibers mit den Auslassungen des im Luzerner Prozeß als Ankläger aufgetretenen Staatsanwalt Vanz. Er begann sein Plaidoyer mit einem Hinweis auf den Bevölkerungsanstieg in Frankreich, der nur durch Verbreitung der malthusianistischen Ideen dabeist entstanden ist und schwer auf der Landesverteidigung lastet. Es sei daher schon aus dem Grunde gegen die Verbreitung solcher Brochüren einzuschreiten, um die Schweiz, die ohnedem durch die Einföhrung teils der Großmacht, teils daran sei, in ihrer Mithatigkeit nicht mehr zu schuldigen. Er nimmt also um die Beweisführung für die Unfähigkeit der der fragl. Brochure, die Prof. Forel oben sogar als fiktlich bezeichnet, zu erfüllen, zu einer wirklichen und wahren Unfähigkeit in Zukunft — zum organisierten Mord! Staatsanwalt Vanz plauderte, er ließe sich durch die sozialen, geistlichen, ethischen und ästhetischen Verhältnisse der Erzeuger, gewissermaßen als „patriotische Pflicht“ hinstellt, weil dadurch der Landesverteidigungsinteressen gedient wird. Wir danken für die Pflicht! — Um übrigens nicht er selbst diese „patriotische Pflicht“ nicht zu erfüllen, da er es infolge seines ledigen Standes nur in illegitimer Weise tun könnte.

Man sieht zu welchen Konsequenzen die Sittlichkeitsanschauungen der Luzerner Richter führen können, offenbar wählten dabei wieder Einflüsse der alleinseligmachenden Kirche. Ob die wohl- und planlos gezeugten unglücklichen Neugeborenen erblich befaßt, mit ererbter Krankheit befaßt, als Krüppel, lebensunfähig etc. zur Welt kommen, das ist nach katholischer Auffassung vollständig gleichgültig, sind es doch trotzdem vollberechtigte Annäherer auf die Glückseligkeit des Himmels und die Freuden der Engelscharen!

Doch den Hohn beiseite! Die Zustände der Luzerner Justiz sind derartig, daß alles was freirechtlich geübt ist, sich gegen dieselben empören muß. Und doch ist keine Kraft und keine Macht vorhanden, die ultramontane Korruption im kantonalen Justizwesen Luzerns auszuwurzeln, weil die einzigen, die Aktion bringen könnten, die „freien“ stimmberechtigten Bürger der „Republik“ Luzern vollständig unter der geistlichen und freirechtlichen Kirche stehen und gar kein Gefühl dafür haben, daß sie von ihren eigenen, selbst gewählten Beamten sich wie Schülern in Behandlung lassen, wenn diese Verbote und Gerichtsurteile erlassen, die tief in das reinpersönliche Leben der Bürger eingreifen. Wäre es nicht Aufgabe der freien Kreise in Luzern gewesen, als bereits nach den Verhandlungen an den beiden Gerichten die Willkürhandlungen der Luzerner Gerichte durch die Berichte der Presse bekannt wurden, den Kampf gegen eine derartige Justiz aufzunehmen? Nicht einmal die freirechtliche Presse Luzerns hat einen Versuch dazu gemacht, auch dann nicht, als das bundesgerichtliche Urteil veröffentlicht wurde und die ganze Korruption der kantonalen Luzerner Justiz aus der autoritativen Stelle aus erkannt und indirekt befaßt wurde. Was haben die „freien“ Luzerner Bürger getan? Kurz nach dem schmachvollen Steuerverfahren haben sie sowohl als Präsidenten des kantonalen Kriminalgerichtes als auch der Präsidenten des Obergerichtes, die in erster Linie die Verantwortung für das Luzerner Schandurteil zu tragen haben, von neuem wiedergewählt und damit bewiesen, daß sie gegen die begangenen Rechtsverletzungen nichts einzumenden haben. — Es lebe die „freie“ Republik Luzern!

Schlußbemerkung.

Wenn ich in meinen obigen Auslassungen schon jetzt, vor stattgehabter neuer Verhandlung zu der Fortsetzung des Luzerner Prozesses Stellung genommen habe, so ist es nur aus Notwehr geheißen. Ein Zuwarten war für mich aus dem Grunde unmöglich, weil mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß auch in der neuen Verhandlung meine Verteidigungsrechte verletzt werden.

Aber noch ein weiterer, noch wichtiger Grund verpflichtet mich zu dieser Äußerung in die Öffentlichkeit.

Ich habe meine auch hier ausgesprochenen Vorwürfe gegen die Luzerner Justiz schon im Juli kurz nach der Zählung des bundesgerichtlichen Urteils anlässlich von 6-8 öffentlichen Versammlungen über den Luzerner Gotteslästerungsprozeß in allen deutschen Städten der Schweiz zum Ausdruck gebracht, ohne daß die Luzerner Justiz irgendwo gegen meine schweren Anklagen verteidigt hätte.

Es ist das nicht die Anerkennung für die Mithatigkeit meiner Anklage? Zumal, wo man in Luzern am Anfang der ganzen Affäre ein so „zart besaitetes“ Ehrgefühl hatte, daß man in der üblichen Geheißlosigkeit eine Anklage wegen Mithatverleumdung gegen mich vor dem Luzerner Gericht einleitete, wegen eines im „Freidenker“ in Zürich veröffentlichten offenen Briefes, der einen im Vergleich mit meinen heutigen Angriffen nur unbedeutenden Vorwurf enthielt. Wo ist dieses Ehrgefühl anlässlich dieser Versammlungen geblieben, über die man in Luzerner Nichterfreuen doch gewiß unterrichtet worden ist, nachdem im ganzen mehrere tausend Personen denselben angewohnt haben? Man hat darauf versichert, sich zu wehren, denn das unparteiische Gericht in Zürich wäre ja als kompetent in Frage gekommen und nicht der eigene Gerichtshof, der sich dann selbst ein billiges Urteil hätte sprechen können.

Und wird man diesmal von neuem meine Anklagen ruhig hinnehmen und damit neuerdings zugeben, daß dieselben berechtigt sind und auf Wahrheit beruhen? Nun dann kann mit noch mehr Geheimnissen aus dem mittelalterlichen Justizwesen in Luzern aufwartet werden. Wird auch weiterhin die „liberale“ Presse passiv diesen Zuständen gegenüberstehen? Wahrheitslieblich!

Die Luzerner Justizschmach muß bestraft werden und es ist Aufgabe der gesamten öffentlichen Meinung in der Schweiz, nachdem im und vom Kanton Luzern keine Besserung zu erwarten ist, von außen her dieselbe herbeizuführen.

Von den allgemeinen ideellen und kulturellen Gesichtspunkten aus, die im Interesse des Ansehens der

Schweiz als Rechts- und Kulturstaat eine Regeneration der luzernerischen Justiz gebietet, verlangen, will ich gar nicht reden, das mag von der dazu berufenen Seite geschehen. Vom Standpunkte unserer Weltrebungen aber muß darauf hingewiesen werden, daß das Bestehen solcher Zustände direkt zur Entwertung unserer ganzen Bewegung nach russischen Muster führen kann, soweit in den einzelnen katholischen Kantonen ultramontane Einflüsse auf die Justiz vorhanden sind.

Um allen Mißverständnissen entgegenzutreten, will ich noch anführen, daß sich meine Anklagen nur gegen die kantonalen Gerichtsbehörden Luzerns richten.

M. Richter.

Schweiz.

St. Gallen. Die Mitteilung in letzter Nummer betr. des postkatholischen Verbores, die Herrscher-Kassette vom Verbores als Druckfache auszuheften, hat sich befaßt und ist sogar auf die ganze Schweiz ausgebreitet worden. Da eine Begründung für dieses Verbot, weder dem Verlag noch sonst bekannt gegeben wurde, ist man eigentlich im Unklaren, weshalb es erlassen wurde. Sider ist jedenfalls, daß die Postverwaltung sich zum Mittel des Klerikalismus machte, da die Karte nichts enthält was nicht voll und ganz vertreten werden kann, und zum mindesten nichts, was als „unfittlich“ hingestellt werden kann. Selbstverständlich war keine Veranlassung vorhanden, gegen das Verbot Einspruch zu erheben, denn es hat sich ergeben, daß gerade durch das Verbot der Abzug der Karte noch wesentlich gestiegen ist und noch andauernd ansteigt. Uebrigens wird in Kürze die Karte mit altem Text, aber mit neuem, diesmal wohlgelegenenem Bild, in neuer Auflage erscheinen, um weiterhin die Aufgabe zu erfüllen, den im Panne der Kirche stehenden Katholiken zu sagen, daß ihre Kirche die Hauptkuldige an dem Menschermord an Ferrer ist. Und das ist die Wahrheit und sie wird es bleiben, ob sie von der Schweiz. Post nun um 2 Rp. oder um 10 Rp. befördert wird.

It ist mit dem § 49 der Bundesverfassung vereinbar, daß regelmäßig im Budget des Kantons Zürich fast drei Viertel Millionen Franken für Kultuszwecke ausgegeben werden? Diese besonders die Kreise der Disidenten sehr interessierende Frage wird in nächster Zeit zum bundesgerichtlichen Antrag gebracht werden. Der Freidenkerverein Zürich hat eines seiner Mitglieder beauftragt, im Prozeßwege in dieser Rechtsfrage eine Entscheidung herbeizuführen. Wir werden über den Verlauf der Angelegenheit noch des näheren berichten.

Zhalwil. Man schreibt uns: Die für den 18. November im Saale des Hotel „Adler“ in Zhalwil vorgelegene Versammlung konnte nicht abgehalten werden, da es die Zhalwiler Waffens fertig brachten, den Zuhörer des Saales trotz ausgefallener schriftlicher Befestigung zum Wortbruch zu verleiten, so daß dieser im letzten Augenblick, nachdem Flugblätter bereits gedruckt, die Benützung des Saales verweigerte. Die Zhalwiler Stellvertreter Gottes haben es also erreicht, daß unsere Versammlung, für die in weiteren Bevölkerungskreisen ein großes Interesse vorhanden war, nicht zustande kam. Darob größte Freude bei den Waffens und ihrem Anhang! Wir wollen nicht rechten mit dem Wirt, daß er aus feiger Untwürdigkeit vor den Waffens und ihrem Anhang die gegebene Zusage nicht gehalten hat, denn er hätte mit einem Postkott zu rechnen gehabt, wenn er den schwarzen Weichen nicht gehorcht hätte.

Wir werden nun eben warten, bis die Sonne es gestattet, in freier Natur die Versammlung abzuhalten, und der liebe Gott wird uns das Gelingen nicht versagen, es sei denn, daß die Zhalwiler Geistlichen infolge ihrer beruflichen Beschäftigungen zu ihm von neuem interpellieren werden, daß er mit Donner und Witz die Versammlung unmöglich mache.

Die Tonhalle N.-G. in Zürich hat, als sie um Ueberlassung des kleinen Tonhalle-saales für den am 17. Dezember in Zürich stattfindenden Vortrag von Prof. Dr. Wahrund gebeten wurde, dies Eruchen abgelehnt, trotzdem der Saal für den fraglichen Tag noch frei war. Als Grund wurde angegeben, daß man von katholischer Seite Demonstrationen gegen diesen Vortrag befürchte. Trotz aller Hinweise darauf, daß solche Demonstrationen aus verschiedenen Gründen völlig ausgeschlossen seien, konnte sich die Direktion zur Herabgabe des Saales nicht verstehen. Im Laufe der Verhandlung war versichert worden, daß man sich streng neutral halten will. Man hat dies aber in der Folge nicht getan und gegen diese Zusage sich vergangen, nicht aus dem vorgeführigen Grund der eventuellen katholischen Demonstration, sondern um dem Klerikalismus gefällig zu sein. Es ist doch klar, wenn der Vorwand der Ablehnung wegen katholischer Demonstration wirklich berechtigt wäre, daß der unter kantonalen Verwaltung stehende Schwurgerichtsaal nicht ohne weiteres zur Benützung zu fraglichem Zwecke überlassen worden wäre, während die Erlaubnis in konstanter Weise von der zuständigen Behörde erteilt wurde. Da die unbedeutende Weigerung der Tonhalle-Direktion als ein ausgeprägter Willkürakt anzusehen ist, umso mehr als diese brüske Haltung mehr oder weniger auch als eine beleidigende Professor Wahrunds selbst anzusehen ist, erheben wir dagegen entschiedenen Protest. Bemerkenswert ist, daß Prof. Wahrund vor kaum 14 Tagen im Herkulanischen im ersten Konzertsaal, die dortige Tonhalle, einen Vortrag hielt, der vor 2000 Personen stattfand, ohne daß die geringste Störung vorgekommen ist. Im freien Zürich weigert sich die „Vernunftmännchen“ handelnde Tonhalle-Direktion, einem angesehenen Gelehrten von europäischem Rufes Gastfreundschaft zu gewähren, während sie sonst schon allen möglichen Nichtswissern und Nichtstunern ihr Etablissement zur Verfügung stellt. Um übrigens ist das ganze Gebahren der Direktion durchaus zu vergleichen mit unserer heutigen Meldung aus Zhalwil, wo sich ein „Achsen“- oder „Adler“-Wirt in ähnlicher Weise benommen hat!

Unsere Bewegung.

Prof. Dr. Ludwig Wahrund aus Prag in Zürich. Wir können die erfreuliche Mitteilung machen, daß Prof. Dr. Ludwig Wahrund von der Prager Universität (früher in Innsbruck) einer Einladung unserer Bundesversammlung zu einigen Vorträgen in der Schweiz Folge leisten wird. Er wird Mitte dieses Monats in Basel,

St. Gallen und Zürich in öffentlichen Versammlungen sprechen und weisen schon auf diese Veranlassungen hin, die gewiß das größte Interesse in allen freien Kreisen erregen werden. Hat sich doch Prof. Wahrund schon längst die größten Sympathien aller Licht- und Wahrheitsfreunde durch sein mehrjähriges mutiges Eintreten für Freiheit und Licht im Herkulanischen, von den Jesuiten beherrschten Oesterreich aus außerhalb der Grenzen seines Landes erworben. Wir heißen ihn herzlich willkommen in den Schweizer Gauen und hoffen, daß seine Bemühungen die besten Früchte für unsere Bewegung tragen werden.

Die Vortragstour unseres Gesinnungsfreundes Dr. Ditto Karmin, Privatdozent in Genf, hat Mitte November ihren programmatischen Verlauf genommen; in einzelnen Plätzen, wie in Basel, Luzern und Zürich waren die Versammlungen sogar überfüllt. Als hervorragender Debatter schon von früheren Vorträgen bekannt, hat er auch diesmal vorzügliche Proben seiner Schlagfertigkeit gegeben. Besonders interessant soll die Diskussion in Luzern gewesen sein, wie uns von dort berichtet wird, wo einige katholische Geistliche ihr Glück in der Diskussion verlor. Die verschiedenen Schimpfartikel im Luzerner „Vaterland“ scheinen den großen Erfolg unseres Gesinnungsfreundes zu befestigen. Es sei ihm auch an dieser Stelle für seine uneigennütigen Bemühungen unser Dank zum Ausdruck gebracht und geben wir uns der Hoffnung hin, daß auch die für kommendes Frühjahr vorgelegene Tour gleichfalls einen vollen Erfolg bringen wird.

Erweiterte Sitzung des Bundesvorstandes in Zürich am Sonntag den 20. November 1909. Die gegenwärtige Situation unserer Bewegung hat der Bundesgeschäftsstelle Veranlassung gegeben, die auf dem letzten Delegiertenkongress erweiterte Geschäftsstelle einzuberufen, die im Beisein aller auswärtigen Delegierten, ausgenommen Bern, in mehrstündiger Sitzung tagte. Es wurden eingehend wichtige organisatorische und tatfächliche Fragen beraten, auch die Frage des Bundesorgans. Diese rief eine lange Debatte hervor. Redakteur Richter hat einen Situationsbericht über den gegenwärtigen Stand des Organs und konnte mitteilen, daß ein nicht erwarteter Fortschritt in jeder Beziehung zu verzeichnen sei, insbesondere in Bezug auf die Rendite des Blattes und der stetig wachsenden Auflage. Er hält es sogar für möglich, nunmehr mit Beginn des neuen Jahres zu einer zweimaligen monatlichen Ausgabe überzugehen, ohne die wirtschaftliche Rendite des Blattes zu gefährden. Die Mehrbelastung der kleineren Vereine bei doppelter Ausgabe müsse aber berücksichtigt werden. Die regelmäßige Auflage wird weiterhin 6000 Exemplare betragen, doch soll bei event. Anlässen, wie Vortragstouren und sonstigen Ereignissen, die Auflage entsprechend erhöht werden. — Nach eingehender Beratung kam die Tagung überein, vorerst bei der einmaligen monatlichen Ausgabe zu bleiben, aber im Laufe des kommenden Jahres mit allen Kräften darnach zu trachten, ab 1911 regelmäßig wöchentlich zu erscheinen was auch den Vorteil habe, daß dann für das kommende Jahr mehr Kraft und Zeit für den Ausbau unserer Organisation zur Verfügung stünde, die aber beeinträchtigt würden, wenn sich die reaktionelle Arbeit noch vergrößern würde. — Da bisher die umfangreichen Geschäfte, die die Leitung der Geschäftsstelle erfordert, ausschließlich vom Gesinnungsfreund Richter ohne jede Entschädigung besorgt wurde, ist dies wegen dem Anwachsen der Arbeitslast künftig hin nicht mehr möglich, so daß beschlossen wurde, nunmehr eine bezahlte Stilkraft in die Geschäftsstelle aufzunehmen. Dadurch wird es Freund Richter möglich, mehr Zeit auf die organisatorischen Arbeiten zu wenden, was unbedingt notwendig ist, da von über einem Dutzend größeren Plätzen dringende Verlangen nach Agitationsversammlungen bei der Geschäftsstelle eingelaufen sind und teilweise seit Monaten nicht berücksichtigt werden konnten. Des weiteren wurde die Anschaffung einer Schreibmaschine und eines Verteilungsapparates beschlossen.

Als Ersatz für ein ausgetretenes Mitglied der Geschäftsstelle ist Gesinnungsfreund Dr. Ruch in die Geschäftsstelle eingetreten.

Der Antrag der Geschäftsstelle auf Erhöhung der Bundesbeiträge der Verbandsvereine wurde auf die nächste ordentliche Delegiertenversammlung verschoben, da sich die Tagung nicht zu einer definitiven Beschlusfassung kompetent erklären wollte. J. R.

Als Festgeschenke für Freidenker

empfehlen wir, hierüber gegen Voreinbehalten des Betrages oder gegen Nachnahme:

Ferrer-Büsten in Bronze, 27 cm hoch, sehr massiv, künstlerisch ausgeführt, ein prächtiger Zimmergeschmack, von Professor Wahrund und seiner Editionen nur 18 Stk.

Ferrer-Porträts Hervorragend schön gelungener Brustbild, Format 20 x 28 cm. 75 Rp., nach „auswärts“ für Verpackung und Porto 15 Rp. mehr.

Dasselbe, solid gerahmt, in hübschem, braunem Rahmen 3 Rp., auswärts 20 Rp. mehr.

Caschennuhren mit künstlerisch ausgeführter Allegorie auf den Sieg der freien Gewalten. Schwefelgelbes Glas. Fabrikat mit vorzüglichem Wert von elegantem Aussehen. Preis nur 20 Fr. mit Garantie.

Das heutige Spanien unter d. Joch d. Papsttums! von Padre Don José Ferrandiz. (Auf Verlangen Prospekt.) 20 Hefen 3 Fr., elegant gebunden 4 Fr.

Die Sexuelle Frage. Von Prof. Dr. A. Forel. Prof. Dr. A. Forel. 10.50, eleg. geb. Fr. 12.50.

Verlag des Freidenker, Zürich V. (Zahlungen portofrei auf unser Postkass.-Konto VIII, 904 mit grünem Einzahlungsschein bei allen Postanstalten.)